

gemulst nach außen aufgebrochen ist, der Eiter nur wenige in ihrer Giftigkeit abgeschwächte Bazillen enthält. Viel gefährlicher für die Verbreitung ist die Lungenpest, da der Auswurf dieser Kranken oft Reinkulturen von Bakterien darstellt. Bei der Pflege solcher Kranken müssen sich die Pflegepersonen durch eine die Nase und den Mund bedeckende Maske oder auf andere Weise vor der Einatmung der verprühten Bakterien schützen und müssen den Auswurf des Kranken möglichst rasch unschädlich machen.

Die Pest der Menschen steht in engstem Zusammenhange mit der der Ratten; es wurde beobachtet, daß den Ausbruch der Epidemie bei den Menschen ein Sterben der Ratten vorhergeht. Nun haben genaue Untersuchungen ergeben, daß unter diesen Tieren die Übertragung wieder durch ein anderes Tier geschieht, nämlich durch den Floh. Es ist dies nicht der gewöhnliche Menschenfloh (*Pulex irritans*), sondern eine andere Art (*Pulex choopis*). Dieser letztere lebt vorzüglich auf der Hausratte und in geringem Maße auf der Wanderratte. Da nur bei uns die Hausratte ganz von der Wanderratte verdrängt ist, so könnte man vielleicht annehmen, daß dadurch die geringere Empfänglichkeit Europas für die Pest in den letzten Jahrhunderten sich zum Teil erklären ließe.

Da man auch bei der Pest die Beobachtung gemacht hat, daß ein einmaliges Ueberstehen der Krankheit gegen eine neuerliche Erkrankung schützt oder, wenn eine solche doch stattfindet, den Verlauf viel milder gestaltet, so lagen Versuche mit Impfung und Serumbehandlung nahe. Diese Versuche sind auch bereits im Gange. Es werden abgetötete oder abgeschwächte Bakterien den Kranken oder zum Schutze vor der Erkrankung den noch Gesunden eingeimpft, es wird auch eine Kombination von Serum und abgetöteten Bakterien verwandt. Ueber die Erfolge läßt sich heute noch kein abschließendes Urteil fällen.

Die Pest gehört zu den Erkrankungen, die sich durch die sanitären Maßnahmen eindämmen lassen, deshalb brauchen wir keine Sorge zu haben, daß bei strenger Durchführung der Vorsichtsmaßregeln die Erkrankung in Mitteleuropa Fuß fassen wird. Unsere hygienischen Verhältnisse sind der Verbreitung des Ansteckungsstoffes nicht mehr günstig, das hat sich bei den in Wien vor mehr als einem Jahrzehnt zu beobachtenden Fällen bewiesen. Es handelte sich damals um eine Laboratoriumsinfektion, die aus diesem Grunde spät erkannt wurde. Hätte die Pest einen Boden zur Weiterverbreitung gefunden, so wäre die Zahl der Opfer, die dieser Unfall forderte, noch weit größer geworden.

Im Jahre 1903 wurde in Paris eine Uebereinkunft geschlossen, der die wichtigsten Staaten beigetreten sind und die die internationalen Vorbeugungsmittel festsetzte.

Dr. S.

Einige Berichte melden, daß die Pest unter den Truppen in Changoon und sogar unter den russischen Truppen in Tiflis ausgebrochen sei. Auf den Feldern liegen Hunderte von Hundeleichen. Die Tiere haben von Pestleichen gefressen und sind dann der Krankheit erlegen.

Dr. Broquet, Oberstabsarzt der Kolonialarmee, ist im Auftrage der Regierung nach dem Pestgebiet von Paris aus abgereist. Dr. Broquet geht zunächst nach Tientsin, um die nötigen Maßnahmen zum Schutze der französischen Besatzungstruppen zu treffen, von denen noch ungefährt tausend in Tientsin und Peking liegen. Dr. Broquet führt zu diesem Zweck 15.000 Dosen im Pasteurinstitut hergestellten Pestserums mit sich. Später wird Dr. Broquet im Auftrage der französischen Regierung Studien in der Mandschurei vornehmen.

### Kurze Chronik.

**Explosion in einer Dynamitfabrik.** In der Dynamitfabrik zu Nummenohl im Landkreis Hagen i. W. ist am Sonnabend vormittag das Nitriethaus in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

**Schweres Grubenunglück.** Auf der Wolfgang-Grube bei Gleiwitz stürzten drei Maschinenarbeiter beim

zutage Fördern eines schweren eisernen Trägers in den Schacht. Alle drei wurden zerschmettert.

**Vierfacher Mord und Selbstmord.** In Krausendorf bei Waldenburg ermordete der Bergmann Beuschner seine Ehefrau und drei Kinder, indem er ihnen mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Darauf verübte er Selbstmord.

**Feuer und Panik im Kinematographentheater.** Aus Paris wird gemeldet: In dem Dorfe Marches bei Roman brach in einem Kinematographentheater Feuer aus. Bei der dadurch unter den Zuschauern verursachten Panik wurden 35 Personen schwer verletzt, darunter drei lebensgefährlich.

**Tribüneneinsturz während eines Bahnkampfes.** In Cambrai im französischen Departement Nord fand ein Bahnkampf statt, der eine große Anzahl Zuschauer angelockt hatte. Während des Kampfes stürzte plötzlich die provisorisch errichtete Tribüne unter der Last der vielen Zuschauer zusammen. Mehrere Personen wurden getötet, viele schwer verletzt.

**Ein Kind mit zwei Köpfen.** Nach einer Meldung der „B. Z. a. Mittag“ aus Mailand wurde in Bari ein Kind weiblichen Geschlechts mit zwei Köpfen geboren. Die herbeigerufenen Ärzte nahmen in einer Operation den zweiten Kopf ab. Das Kind soll gesund und lebensfähig sein.

**Furchtbare Kälte.** Wie der „B. Z. a. M.“ aus San Remo gemeldet wird, sind 29 Alpenjäger bei einem Aufstieg in die Berge in einer Höhe von 1200 Metern erfroren. Arme und Beine sind total erfroren. Ihr Zustand ist sehr ernst.

**Grubenkatastrophe in Ungarn.** Auf der Sullan-Kohlengrube bei Deva (Ungarn) ereignete sich eine Grubenkatastrophe. Von der Bergbehörde wird dazu mitgeteilt: Zur Eindämmung eines Grubenbrandes errichteten Arbeiter Schutzwände. Hierbei stürzte das Mauerwerk zusammen und fiel auf die Arbeiter, von denen acht getötet wurden. Es ist unmöglich, bis zur Unglücksstätte vorzudringen.

**Verheerende Schneestürme in der Türkei.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Haus in Bilkis brach unter der Schneelast zusammen und begrub gegen zwanzig Personen unter sich. Fünfzehn wurden getötet. Arbeiter der Bagdadbahn gerieten unter eine Lawine. Einer wurde tot unter dem Schnee hervorgezogen. Die anderen waren so aufgeregt, daß sie Bahnbeamte anfielen, die von herbeigeholten Truppen geschützt werden mußten.

**Eine Vierlingsgeburt.** In Petersburg brachte eine 39jährige Bäuerin zwei Knaben und zwei Mädchen im Entbindungshaus zur Welt. Mutter und Kinder befinden sich vollkommen wohl. Das seltene Ereignis interessiert die gesamte Ärztemwelt Petersburgs.

**Ein Schulhaus durch eine Lawine verschüttet.** In dem Dorf Abge im Gouvernement des Schwarzen Meeres wurde nach einer Meldung aus Noworossisk das Schulhaus durch eine Schneelawine verschüttet. Dabei fanden zwölf Knaben und sechs Erwachsene den Tod.

**Explosionskatastrophe in einer Dynamitfabrik.** In der aus drei Gebäuden bestehenden Anlage der Dynamitfabrik in Modderfontein bei Johannesburg erfolgten am Donnerstag innerhalb weniger Minuten zwei Explosionen, durch welche die Anlage zerstört wurde. Man glaubt, daß die Explosion durch einen Blitzschlag herbeigeführt wurde. Zwei Europäer und fünf Kaffern büßten das Leben ein. Es sind dies die einzigen, die bei dem Unfall zugegen waren.

**Schadensfeuer im Hafen von Sverdrup.** Seit Donnerstag abend steht das 10000 Quadratmeter bedeckende Bouchersche Bauholzlager am Alexanderlai in Flammen. Von starkem Westwind aus neue angefacht, widerstand die Feuerbrunst allen Lösversuchen. Die mit furchtbarer Wucht esporgeschleuderten Flammengarben fielen auf ein großes Weindepot einerseits und ein Kolonialwarenlager andererseits. In den dazwischen liegenden Häusergruppen wurden, wie dem „Lof.-Anz.“ gemeldet

wird, große Verheerungen angerichtet. Einige Personen wurden verletzt. Der Schaden wird bisher auf zwei Millionen Frank beziffert.

### Offener Produktenbörse

am 24. Februar 1911.

	1000 kg	1000 kg	1000 kg	1000 kg
	alt	neu	alt	neu
Weizen neu trock.	188,-	190,-	85 16,-	16,10
„ neu feucht	177,-	187,-	85 15,-	15,90
Roggen hies. alt	—	—	80 —	—
„ neu	142,-	144,-	80 11,25	11,50
Gerste Bran.	139,-	142,-	70 11,-	11,15
Hafer alt	—	—	50 —	—
„ neu	141,-	154,-	50 7,-	7,70
Futtermehl I 100	15,50	—	50 8,-	—
„ II	14,-	—	50 7,-	—
Roggenkleie	10,70	11,50	50 5,40	5,80
Weizenkleie grob	—	10,30	—	5,25
Malzkörner grob	—	—	50 —	7,50
Malzschrot	—	—	50 —	8,40
Heu, alt per 50 Kilo von	—	—	—	—
Heu, neu	50	—	3,00	3,50
Schüttstroh	50	—	2,50	2,80
Gedundstroh	50	—	2,-	2,50
Kartoffeln alt	50	—	—	—
„ neu	50	—	2,50	2,60



### Aus dem Fenster geworfen

Ist das Geld, das Sie für Nachahmungen von Kathreiners Malzkaffee oder für „lose ausgewogenen“ sogenannten Malzkaffee ausgeben, der oft weiter nichts ist, als gebrannte Gerste. Für die Ernährung hat nur das Beste Wert. Darum sollten Sie beim Einkauf nur echten Kathreiners Malzkaffee nehmen, der sich seit 20 Jahren als der beste Malzkaffee in allen Kulturländern bewährt hat. Es gibt keinen Malzkaffee auf der Welt, der an die Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffees auch nur annähernd heranreicht.

Der Gehalt macht's!

### Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe. Von Franz Wismann.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem schattendunkelsten Gange, der von draußen hereinführte, war unbemerkt ein Mann in zerfetztem schmutzigem Gewande geschlüpfen — Giovanni Baratto.

Nach seiner heimlichen Entfernung war er in der That, in Sorge um sein Geld, zunächst den abziehenden Franzosen gefolgt; dann aber, als er den Judaslohn erhalten, hatte er die Guben schnell durchgebracht und sich wieder auf das Mittelgebirge begeben.

Immer deutlicher fühlte er, daß er ein Geächteter war, der, von dem Geleite verfolgt, nie mehr in seine frühere Heimat zurückkehren durfte. Dieses Bewußtsein ließ ihn immer tiefer sinken und der ganze Dab, der aus seinem verlorenen Dasein wie aus einem vergifteten Brunnen hervorquoll, richtete sich auf den einen, der ihm die erste Kugel geleistet. Sobald er erfuhr, daß der totesglaubte Bruder noch lebte, trieb es ihn unwiderstehlich in die Gegend von Klauen zurück. Er mußte Vergeltung finden an dem, der ihm das Leben hatte nehmen wollen; denn Leben um Leben! — das war das einzige Gesetz, das der wilde, entartete Mensch kannte und anerkannte, das er mit dem wilden Blut seiner Herkunft ererbt haben mochte. Der Gedanke an die Rache war es, der ihn allein in seinem Glend aufrecht hielt — aber sie zu nehmen, war nicht leicht.

Im Kapuzinerkloster konnte er dem Verdachten nicht beikommen und Raal verließ daselbst nur, um sich nach Seben an seine Arbeit zu begeben. Auf dem stets belebten Wege dahin konnte er ihm ebenfalls nicht entgehen, und unbemerkt in das Wäldchen auf Seben zu kommen, war ihm bisher nicht gelungen. Aber seit Wochen schon lauerte er auf den günstigen Moment. In die Dörfer durfte er sich nicht wagen, da ihn die Leute hier überall kannten. So irrte er bei Tage unklar in Wäldern und einsamen Felsbälern umher, und wenn ihm ein einzelner Wanderer, dem er sich gewaschen fühlte, oder Kinder begegnete, die den Abren Speiten aufs Feld trugen, schaute er sich nicht, ihnen unter Todes-

drohungen, was sie bei sich führten, abzunehmen. Bei Nacht aber schlich er in entlegene Gehöfte, in schlummernde Ortschaften, drang in schlecht bewachte Häuser und raubte, was er brauchte, um sein Leben zu fristen. Die Furcht der Leute vor dem unbekannten Menschen kam ihm dabei gut zu statten und sicherte ihn vor jeder Verfolgung.

So war er auch heute wieder in die Nähe von Seben gekommen. Seit Tagen hatte er die Arbeit des Bruders an dem Kreuze heimlich beobachtet und gesehen, daß sie sich ihrem Ende nahte. Wenn ihm die Nähe hier entgegen, so wurde sie ihm vielleicht für immer unmöglich. Darum war er entschlossen, nicht länger zu warten und nach Verübung der geplanten hinteren That in die benachbarte Schweiz zu fliehen. Günstiger wie heute konnte sich ihm keine Gelegenheit mehr bieten. Alle Bewohner des Klosters befanden sich in der Kirche und den Kapellen und von den Unbächtigen, die den Berg hinauf und herabströmten, betrat niemand die hintere Seite der weitläufigen Gebäude.

Unbemerkt konnte Giovanni sich von Bardeß her nähern. In wilder Freude über das endliche Gelingen seines Raubwertes schlich er sich leise mit den Tritten einer Katze in das Gärtchen. Der Bruder, in seine Gedanken und die Betrachtung der gelungenen Schöpfung versunken, hörte ihn nicht.

Und jetzt, als ein teuflisches Lachen ihm plötzlich ins Ohr gelüft, war es zu spät.

Der freudig-zufriedene Ausdruck, der auf seinem Gesichte lag, steigerte die Wut des Glenden aufs Höchste.

Baratto erfaßte die Leiter und gab ihr einen jähen Ruck. Aber es hätte der wilden Kraft des Hasses, die seinen Arm fühlte, zur Erreichung seines verbrecherischen Zieles kaum bedurft.

Im Augenblick, da Raal in das wutverzerrte Antlitz des verbrecherischen Bruders sah, raubte ihm der Schreck über die geistlichen Erscheinung die Besinnung. „Giovanni!“ wählte er aufschreien; aber der Laut erstickte auf seinen Lippen. Sein Fuß verlor den Halt, er stranchelte und instinktiv suchten sich die Hände an die dünnen Sprossen zu klammern.

Aber schon neigte sich die ragende Leiter vornüber, die Hände des Verlorenen glitten ab, er sah nur noch den granen-

vollen Abgrund unter sich, die Stelle, wo er Verenas blutige Leiche gefunden.

Eine purpurne Nacht legte sich über seine Augen. Er glaubte, in das leuchtende Abendgold hinauszufliegen, Erde und Himmel drehten sich in schwankenden Kreisen um ihn, und gleich weißen Armen streckte es sich aus der Höhe herab, ihn zum Quell des Lichtes emporzuziehen.

Im Bogen schnellte er über die niedere Mauer hinaus in die schwarze Tiefe des Todes, der ihn zum zweiten Mal nicht mehr verschonte. Die Lebenden waren vereint.

Doch mit dem feierlich schwellenden Gesang der Frommen, mit den brausenden Klängen der Orgel mischte sich ein neuer Todeschrei.

Der Himmel ließ seiner nicht spotten und mit dem neuen Morde zugleich war über den zweifachen Mörder das Gericht hereingebrochen.

Von ihrer Last befreit, fiel plötzlich die schwere Leiter nach innen zurück und ebe der Verbrecher, der lauchend im Rollgefäß vertriebiger Rache seinem Opfer nachschaute, zur Seite springen konnte, wuchtete es auf ihn herab.

Blutüberströmt, mit zerschmettertem Haupte lag Giovanni Baratto leblos unter dem Bild des Seltsamsten am Boden hingestreckt. . . .

— Ende —